

Zeitschrift:	Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)
Band:	90 (1992)
Heft:	6: 75 Jahre GF SVVK = 75 ans GP SSMAF = 75 anni GLP SSCGR
Artikel:	Aus der Geschichte der GF SVVK
Autor:	Glatthard, T.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-234836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte der GF SVVK

Th. Glatthard

Der Artikel zeigt blitzlichhaft immerwiederkehrende Themen der 75jährigen Geschichte der Gruppe der Freierwerbenden des Schweizerischen Vereins für Vermessung und Kulturtechnik: Tarife und Löhne, Ausbildungs- und Berufszulassungsfragen, Verhältnis zu den Mitarbeiterorganisationen, Unternehmertum und interne Weiterbildung. Darin zeigt sich auch, wie sich die GF den jeweiligen Herausforderungen der Zeitgeschichte gestellt hat.

L'article montre, sous forme de flashes, les thèmes qui sans cesse sont réapparus au cours des 75 ans de l'histoire du Groupe patronal de la Société suisse des mesurations et améliorations foncières: tarifs et salaires, questions de formation et d'admissions professionnelles, relations avec les associations professionnelles dont dépendent les collaborateurs, patronat et formation continue. De cela, il ressort aussi comment le Groupe patronal a su, au cours des années passées, faire face aux exigences du moment.



Vorbemerkung

Schriftliche Akten über die Verbandstätigkeit aus den ersten Jahren sind leider nicht mehr auffindbar. Erst ab 1937 ist mit den Verbandsmitteilungen eine (fast) lückenlose Dokumentation über die Verbandstätigkeit erhalten. Zum 25jährigen Jubiläum gab der Vorstand 1945 – mit einer kriegsbedingten Verspätung – eine gedruckte «Denkschrift» heraus, die leider auch nicht mehr auffindbar ist.

Widersprüchlich sind auch die Gründungsdaten: So erwähnt die «Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik» des Schweizerischen Geometervereins 1919 die Gründungsversammlung vom 5. Oktober 1918 in Zürich, während die «Mitteilungen» der GF anlässlich der Jubiläums-Hauptversammlung 1945 als Gründungsdatum den 18. November 1918 angeben. Jedenfalls gingen der Gründung des Verbandes mehrere «Privateometri-Konferenzen» voraus und der Beschluss zur Gründung des neuen Verbandes dürfte 1917 – vor 75 Jahren – gefällt worden sein.

Beim Durcharbeiten der «Mitteilungen» und «Bulletins» der GF – als umfassendste und ausführlichste Quelle der GF-Geschichte – stösst man auf zahlreiche vertraute Themen, die heute noch oder wieder aktuell sind. Aus der Fülle des Materials liessen sich Bände füllen. Ein vollständiger Abriss der GF-Geschichte kann an dieser Stelle also nicht geboten werden.

Ich beschränke mich – auch im Wissen, dass die Auswahl subjektiv ausfällt – auf einige wichtige, auch heute noch aktuelle Themen und muss notgedrungen auch innerhalb dieser Themen episodenhaft bleiben. Mittels Zitaten aus den Bulletins versuche ich so oft als möglich, den «Original-

ton» in die aus der zeitlichen Distanz entstandene Zusammenstellung einzublenden.

Die Anfänge

Die Gründung

Vor 75 Jahren wurde die GF SVVK ins Leben gerufen. Die starke Teuerung während des 1. Weltkrieges sowie der Beschluss des Bundesrates, die Teuerungszulagen erst 1918 und nur teilweise zu gewähren, liessen die Privatgeometer 1917 «die absolute Notwendigkeit» erkennen, einen eigenen Verband zu gründen. Der neue Verband – als Gruppe des Schweizerischen Geometervereins – «will sich nur mit der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder beschäftigen» wurde 1917 wiederholt bekräftigt.

Am 5. Oktober (nach anderen Quellen am 18. November) 1918 fand in Zürich die Gründung des «Schweizerischen Verbandes praktizierender Grundbuchgeometer» (SVPG oder in der damals üblichen Schreibweise: S.V.P.G.) als Fortsetzung dreier «Privatgeometer-Konferenzen» statt, die sich vornehmlich mit den unbefriedigenden Teuerungszulagen an Grundbuchvermessungen befassten. (Aus «offenbar ähnlichen Gründen» schlossen sich die angestellten Grundbuchgeometer am 8. September 1918 in Olten zum «Verband angestellter Grundbuchgeometer der Schweiz» zusammen, der aber nach einigen Jahren wieder aufgelöst wurde.) Präsident der Gründungsversammlung war J. Allenspach, Gossau. Als erster Vorstand wurde gewählt: Rudolf Werffeli, Zürich, als Präsident; J. Allenspach, Gossau, als Vice-Präsident; E. Schärer, Baden; G. Schweizer-Watt, Wil; M. Beck, Luzern. Bei

der Gründung zählte der Verband 70 eingeschriebene Mitglieder.

Anlässlich der Hauptversammlung 1944 führte der Präsident Ernst Schärer aus: «Die Gründung erfolgte am Ende des letzten Weltkrieges im Herbst 1918. Auf allen Gebieten waren damals abnormale Preissteigerungen in Erscheinung getreten, denen unsere Vermessungspreise nicht Schritt hielten. Der Zentralverein war nicht im Stande, die Interessen der Selbständigerwerbenden innert kurzer Zeit und in ausreichendem Mass zu wahren. Die freierwerbenden Geometer gründeten daher den S.V.P.G., nicht in Konkurrenz zum S.G.V., sondern als Gruppe desselben. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass wir mit dieser Neugründung das Richtige getroffen haben und es erweist sich die Existenzberechtigung unseres Verbandes je länger je mehr.»

Der Schweizerische Geometerverein stand dem neuen Verband zunächst mit Skepsis gegenüber, wie der «Schweizerischen Geometer-Zeitung» 1918 und der «Schweizerischen Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik» (wie sie ab 1919 hieß) – den VPK-Vorgängern – zu entnehmen ist. Dem Gesuch um Aufnahme des Verbandes als Gruppe im Schweizerischen Geometerverein wurde an der Hauptversammlung vom 5. Juli 1919 in Bern zusammen mit einer entsprechenden Statutenänderung entsprochen. Lange Zeit rekrutierten sich die Mitglieder vor allem aus der deutschsprachigen Schweiz. 1949 waren 25 der 161 Mitglieder Romands; dadurch wurde die Übersetzung des Vereinsnamens als notwendig erachtet. 1956 erfolgte eine intensive Werbekampagne für neue Mitglieder, um dem früher gelegentlich geäußerten Vorwurf zu begegnen, die GF sei nicht repräsentativ. Der Mitgliederbestand konnte dadurch um ca. 35% erhöht werden, so dass seither praktisch sämtliche freierwerbenden Geometer in der GF waren.

Das Jahresbudget war in den ersten Jahrzehnten bescheiden: 1936 betrug es ca. Fr. 3000.— (zum Vergleich 1990: Fr. 850 000.—) bei einem Vermögen von rund Fr. 12 000.—. Die Eintrittsgebühr betrug Fr. 10.—, der Jahresbeitrag Fr. 10.— (Grundtaxe Chef) sowie Zuschlag Fr. 8.— pro Angestellten und Fr. 4.— pro Lehrling.

Aus dieser Zeit ist noch folgendes zu erwähnen: Aus dem Protokoll der Hauptversammlung 1937 geht hervor, dass der Präsident und der Sekretär, Ernst Schäfer und Rudolf Werffeli, «eine Reihe Geschäfte erledigten, welche nach dem Buchstaben der Statuten dem Gesamtvorstande hätten unterbreitet werden sollen.» Der Vorstand wünschte, «in vermehrtem Masse zur Mitarbeit an den Verbandsgeschäften beigezogen» zu werden; der Präsident sicherte das zu.

Die Kriegsjahre

Im Jahresbericht 1937 wird auf die «Zerwürfnisse unter den Völkern» und die damit verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse im In- und Ausland hingewiesen. Dies führte zu einer «ungenügenden Beschäftigungslage»; 1938 wurde sogar von einem «ausgesprochenen Krisenjahr» gesprochen. «Die öffentlichen und privaten Gelder werden für eine Unmenge Aufgaben in Anspruch genommen, sodass für Kulturwerke, wie Melioration und Grundbuchvermessung nur noch wenig übrig bleibt. (...) Dazu kommt noch, dass Bund und Kantone zu einer Arbeitsverteilung übergehen, die infolge zu kleiner Lose für die Ausführenden unwirtschaftlich ist. (...) Unser Berufsstand weiss zur Genüge, dass der schweizerische Landwirt im Konkurrenzkampf mit dem Ausland Bundes- und Staatshilfe nötig hat. Wir glauben, dass die Gelder besser angewendet sind, wenn sie für eine allgemeine Produktionssteigerung aufgewendet werden. Sind nicht Bodenmeliorationen in erster Linie dazu berufen, die Produktionssteigerung in die richtigen Bahnen zu leiten. Wir dürfen sogar behaupten, dass sie ein gutes Stück Landesverteidigung bedeuten.» Mit dem Krieg stieg die Bedeutung der Meliorationen («Anbauschlacht»; ausserordentliches Meliorationsprogramm).

Im Krieg wurden die Autos der Kulturingenieure und Geometer militärisch eingeteilt; aus Geheimhaltungsgründen wurde ein Verbot zur Abgabe von Plänen erlassen und als Kriegsvorsorge wurde eine Evakuationskiste für Grundbuchvermessungsakten geschaffen. Durch die militärdienstbedingten offenen Stellen und die gesteigerte Tätigkeit im Meliorationswesen ergaben sich hohe Lohnforderungen. Der SVPG rief zur Zurückhaltung auf. Durch den Aktivdienst stellten sich auch Fragen der Lohnzahlungen, Lohnausgleichskasse und Personalaushilfe. Auch nach dem Krieg, 1946, wurde der Personalmangel beklagt, insbesondere der Abgang zu den Amtsstellen, die hohe Lohnangebote, «weit über den Tarifen», machten.

Im Zusammenhang mit dem ausserordentlichen Meliorationsprogramm beteiligte sich der SVPG auch an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, z.B. 1940/41 Vortragskurse über Drainagen und 1942

Vortragskurse über das ausserordentliche Meliorationsprogramm und das bevorstehende Arbeitsbeschaffungsprogramm sowie über Kleinwasserversorgungen, Überbauungspläne und Landesplanung. Die letztgenannten Themen zeigen, dass sich der Geometer auch stark in der Planung beschäftigte, was aber anderen Berufsgruppen nicht immer gefiel. Die Zeitschrift «Heimatschutz» der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz sprach 1937 nicht gerade loblich über die Geometer: «Um die Bestimmungen dieser Bauordnung in Anwendung bringen zu können, muss in jedem Kanton eine Stelle vorhanden sein, die eben als Baupolizei amtet und natürlich nicht mit einem Schornsteinfeger, Geometer oder dergl., sondern mit einem richtigen erfahrenen, unbestechlichen und gewissenhaften Architekten zu besetzen ist.» Dieser Text rief Protest hervor. Der SVPG wies darauf hin, dass viele Grundbuchgeometer in Städten und grösseren Ortschaften «mit gutem Erfolg das Bauwesen betreuen» und bei vielen Bebauungsplan-Wettbewerben unter den Preisträgern, «sehr oft sogar an erster Stelle», sind, «allerdings meistens in Verbindung mit Architekten.» Im weiteren wies er auf den obligatorischen Unterricht in «Ortsgestaltung» an der Abteilung VIII der ETH hin und machte 1940 im Rahmen der Studienplanänderung speziell den Hinweis, dass «dem Fach Bebauungs- und Quartierplan grosse Bedeutung zu kommt.»

Ein Jubiläum und zwei Zäsuren

Am 1. September 1945 erstattete Präsident Ernst Schäfer anlässlich der 27. Hauptversammlung, der SVPG-Jubiläums-Versammlung, «trotzdem der Termin beinahe um zwei Jahre überschritten ist», einen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Verbandes. Eine gedruckte «Denkschrift» war in Vorbereitung. 1946 ergab sich eine grosse Änderung im Vorstand: nur der Vice-Präsident Julius Gsell verblieb im Vorstand und wurde neuer Präsident; er starb bereits nach drei Jahren.

Damit endete die erste 30jährige Periode des Verbandes, die unter der massgeblichen Leitung vom Gespann Schäfer/Werffeli stand. Ernst Schäfer wurde Ehrenpräsident, starb aber bereits ein halbes Jahr später.

Neben der personellen Zäsur ergab sich auch eine formelle, indem der Zentralverein, der Schweizerische Geometerverein 1946 neu zum «Schweizerischen Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik (S.V.V.K.)» wurde, so dass auch für den SVPG eine Statutenrevision und Umbezeichnung notwendig wurde. Gleichzeitig wurde der Vorstand von fünf auf sieben Mitglieder erweitert. An der Hauptversammlung 1947 gab vor allem die Grup-

penbezeichnung zu reden; vorgeschlagen wurden:

- Gruppe der Praktizierenden
- Gruppe der Unternehmer
- Gruppe der Selbständigerwerbenden
- Gruppe der Freierwerbenden.

Ab 1947 hiess der SVPG neu «Gruppe der Freierwerbenden des S.V.V.K.». Die französische Bezeichnung erfolgte erst 1949 als 25 der 161 Vereinsmitglieder Romands waren: «Groupement patronal de la S.S.M.A.F.».

Informationen der Mitglieder

Die ersten 100 «Mitteilungen»

Auf Antrag des Vorstandes beschloss die Hauptversammlung 1937 einstimmig «unseren Mitgliedern periodisch und versuchsweise gedruckte «Mitteilungen» zu zustellen.» Im Juni 1937 erschien die Nr. 1 der «Mitteilungen des schweizerischen Verbandes praktizierender Grundbuchgeometer; Gruppe des S.G.V.». Die Ziele dieser Verbandsmitteilungen wurden wie folgt umschrieben:

- vermehrten Kontakt unter den Mitgliedern schaffen
- die Mitglieder über die vielen Verbandsgeschäfte auf dem Laufenden halten

Abb. 1: Viermal GF-Vereinsmitteilungen: Erste «Mitteilungen» des SVPG (Gruppe des SGV) 1937; erste «Mitteilungen» der GF SVVK 1948; erstes «Bulletin» der GF SVVK 1949; erstes «Bulletin» der GF SVVK mit Redaktion durch das GF-Sekretariat (Visura) 1963.

- Publikation von Anfragen an den Vorstand von allgemeinem Interesse
- Jahresberichte, Jahresrechnungen, Protokolle (die bereits bisher gedruckt allen Mitgliedern zugestellt wurden).

Die «Mitteilungen» wollten kein «Konkurrenz-Unternehmen zur Schweiz. Geometer-Zeitung bedeuten», beteuerte der Vorstand und fuhr fort: «Wir alle sind an unserem Zentralverein und seinem Organ so stark interessiert, dass wohl niemand zur Auffassung kommen kann, es sei mit diesen von unserem Verbande beschlossenen Publikationen eine Schädigung der Schweiz. Geometer-Zeitung beabsichtigt.»

Das «Bulletin», wie die «Mitteilungen» auch genannt wurden, sollte «normalerweise nur 4 Seiten stark erscheinen und nur Mitteilungen enthalten, die sich zur Veröffentlichung im Zentral-Organ nicht eignen. Inserate werden keine aufgenommen.» Es sollte monatlich erscheinen. Durch «Anfangsschwierigkeiten» fielen einige Nummern aus. Das Ziel, dass sich Mitglieder zu Wort melden, wurde erst in Nummer 24 (November 1939) erreicht. Die Kosten beliefen sich anfangs auf Fr. 700.– jährlich.

Wiederholte wurde später mitgeteilt, dass die Mitteilungen vertraulichen Charakter haben, insbesondere wurde ein Gesuch eines beamteten Geometers abgelehnt, die Mitteilungen auch den Ämtern zur Verfügung zu stellen. Gerade die Tariffragen wollte der SVPG intern diskutieren; sie sirkelten aber offenbar immer wieder zu den Amtsstellen durch.

Das Team Schärer/Werffeli betreute die «Mitteilungen». Beide waren Vorstandsmitglieder seit der Gründung und langjährige Präsidenten. Nach dem Tode von Schärer 1947 erschienen die «Mitteilungen» nur noch in «loser Folge».

Änderungen und neue Redaktion

In den neuen Statuten von 1947 war die Herausgabe der «Mitteilungen» als Vereinszweck aufgeführt. Ab Nummer 105 (Januar 1948) erschienen sie als «Mitteilungen der Gruppe der Freierwerbenden des S.V.V.K.».

Eine gelegentliche und beschränkte Zweisprachigkeit (Übersetzung einzelner Artikel) erfolgte bereits ab Nummer 22 (September 1939). 1949 erschien seit langem erstmals wieder eine französischsprachige Mitteilung. Mit der Übersetzung des Vereinsnamens erfolgte 1949 auch die Umbenennung der «Mitteilungen» in «Bulletin». Ab Nummer 112 (Juni 1949) hieß es nun:

«Bulletin
der Gruppe der Freierwerbenden des S.V.V.K.
du Groupement patronal de la S.S.M.A.F.». Im Bulletin Nr. 123 (Dezember 1950) erschien erstmals eine Reklame: «Wir emp-

fehlen uns den Herren Geometern für Einrichtungen und Führen von Buchhaltungen, Jahresabschlüssen und Steuerberatungen, Expertisen bei Geschäftsübernahmen.» Die Reklame stammte von der Visura Treuhandgesellschaft, die in den vorangegangenen Jahren verschiedene Arbeiten für die GF durchführte.

Ab 1957 sollte das Bulletin wieder jeden Monat erscheinen, was jedoch nicht vollständig gelang. Dagegen wurde es umfangreicher und erschien nun vollständig zweisprachig. Die Übersetzungen erfolgten durch Jean Weidmann. Die Redaktion sollte nun abwechselungsweise von den Sektionen übernommen werden: 1957 Bern, 1958 Zürich-Schaffhausen. Ab Ende 1959 übernahm Rudolf Howald, Dielsdorf, als fest zuständiger Redaktor das Bulletin. Vermehrt wurden auch Reklamen publiziert.

Das Bulletin sollte zu «einer Plattform werden für Standesprobleme und Fragen der Betriebsführung und Betriebsorganisation, kurzum für alle Probleme, die sich uns als Selbständigerwerbende stellen und Grundlage bilden für eine sinnvolle und erfolgreiche Geschäftstätigkeit.» Der Redaktor Howald beklagte sich jedoch bereits 1963 über zuwenig Mitteilungsstoff für das Bulletin.

Die Redaktion des Bulletins wurde nun an das inzwischen der Visura übertragene GF-Sekretariat übergeben, und das Bulletin erschien ab Nr. 203 (August 1963) «nur noch nach Bedarf» (i.a. zwei Nummern

pro Jahr) und mit einer neuen Titelgestaltung, die sich bis heute gehalten hat. Insgesamt stellte das Bulletin über die gesamte Zeit seines bisher 55jährigen Existenz (278 Bulletins) den Informationsaustausch zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern sicher, auch wenn gelegentlich zu ehrgeizige Vorhaben und Versprechen nicht eingelöst werden konnten.

Ausbildungsfragen

Die GF hat die Ausbildungsfragen von jeder genau mitverfolgt, obwohl der Zentralverein für Ausbildungsfragen federführend ist. In der GF interessiert vor allem der Nachwuchs an Freierwerbenden – und damit die Berufszulassung aufgrund der verschiedenen Ausbildungsgänge – sowie der Nachwuchs an Mitarbeitern.

Dass die Ausbildungsgänge vielfach geändert haben (und sich noch ändern) und sich die Zulassungsfrage immer wieder stellt, ist allgemein bekannt und auch heute wieder brennend aktuell (vgl. z.B. Artikel von R. Mehlhorn in diesem Heft).

Technikumsgeometer

Am kantonalen Technikum in Winterthur wurde die Geometerschule 1874 «mit einem Bestand von 5 Schülern eröffnet.» Im Jahresbericht 1938 wurde die Tätigkeit der Geometerschule in Erinnerung gerufen, «die in Verbindung mit dem Geometerkongress d.s.Z. den selbständigen Beruf des Geometers ins Leben rief.» Ab 1913 (als



Abb. 2: Das kantonale Meliorationsamt Bern hat das Archiv von Alt-Geometer Hans Forrer, Belp, «geerbt» und darin dieses interessante Gruppenbild gefunden. Vermutlich handelt es sich um die Aufnahme des Diplomsemesters am Technikum Winterthur ca. im Jahr 1917. Unsere Berner Geometerkollegen glauben auf dem Bild folgende Herren erkennen zu können: stehend von links nach rechts: Bangerter, Karrer 1, unbekannt, Grieshaber, Bregenzer, Flückiger, Näef, Hartmann, Rizzoli, Hallauer, Mülchi, Keller, Weber, Prof. Zwicky; sitzend von links nach rechts: Moser, unbekannt, Staub, Ackermann, Karrer 2, Wyss.

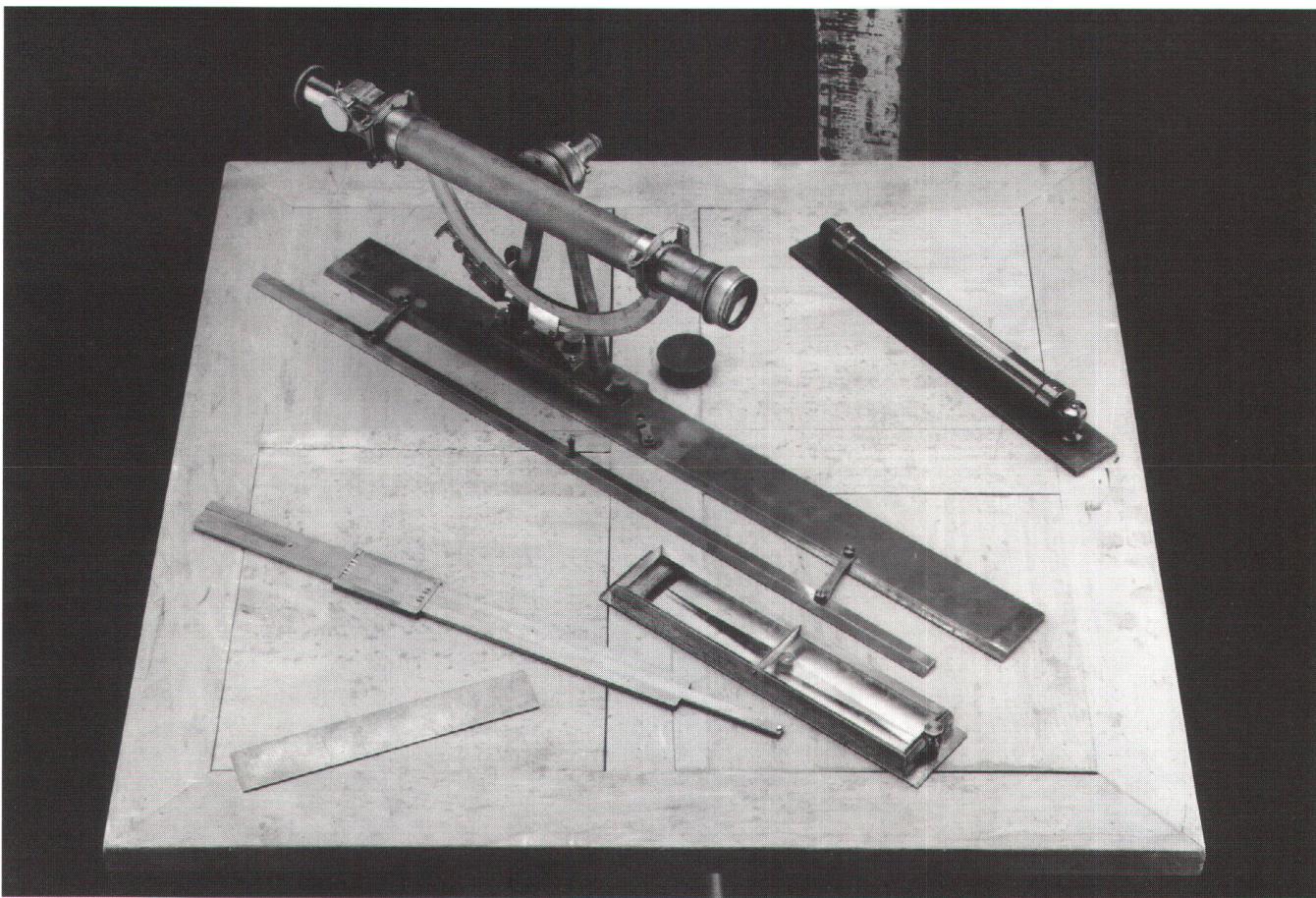


Bild 1

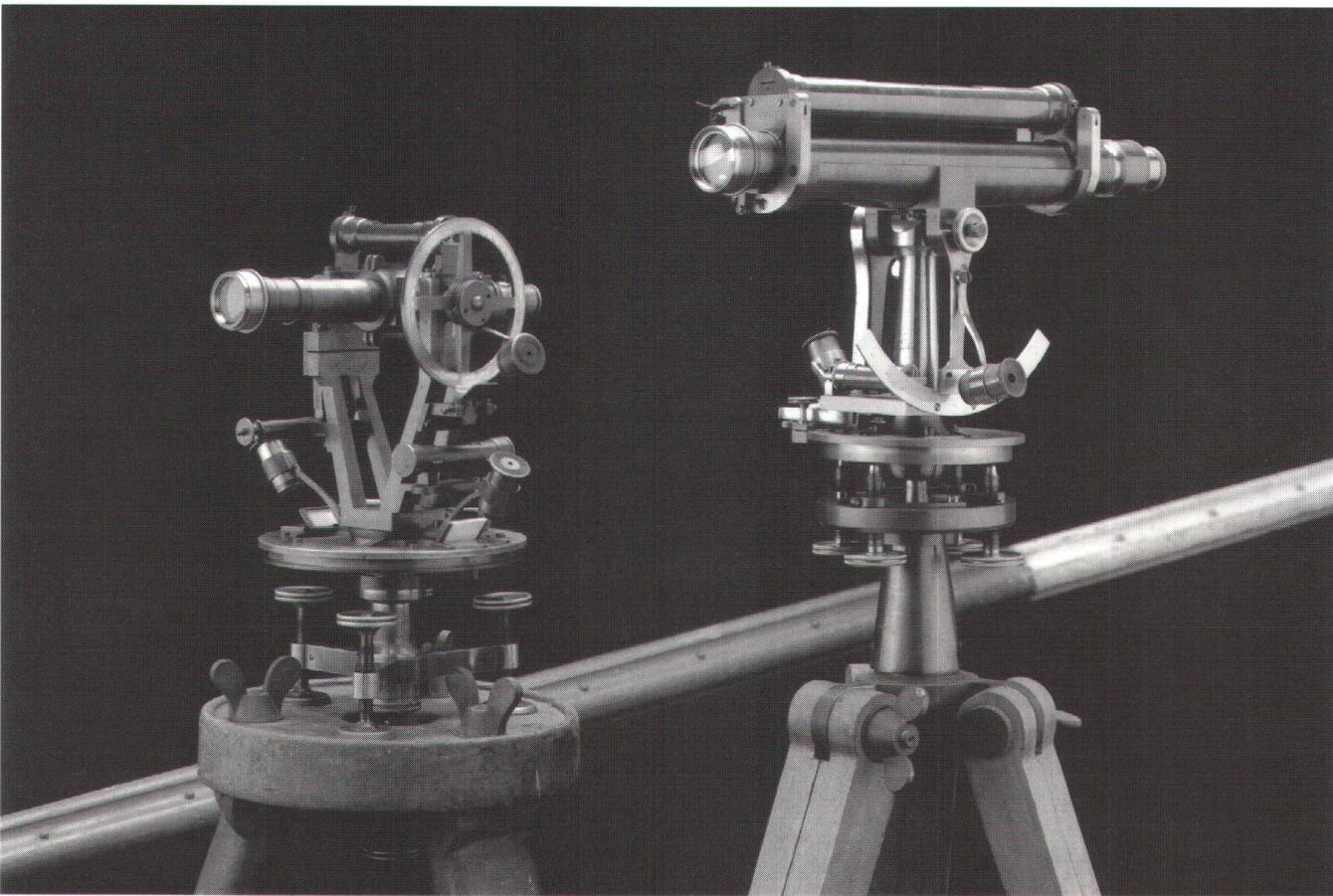


Bild 2

Folge des ZGB und der Verordnung über die Grundbuchvermessung) wurde die bisherige Konkordatsprüfung durch das eidgenössische Patent ersetzt, das eine Maturität oder gleichwertige Ausbildung verlangte. «Demzufolge wurde die bisherige Geometerschule am Technikum aufgehoben.» Die neue Geometerschule war ab 1920 an der ETH Zürich, zusammen mit den bereits bestehenden Kulturingenieuren und Vermessungsingenieurschulen.

Noch 1947 waren die «Technikumsgeometer» in der GF in der Überzahl: Von den 141 Mitgliedern (Dezember 1947) waren:

92 Grundbuchgeometer und Kulturtechniker mit Technikumsausbildung;
49 Grundbuchgeometer, Kulturingenieure, Vermessungsingenieure, Bauingenieure mit Hochschulstudium.

Die Frage nach einem neuen «Technikumsgeometer» war mit der Aufhebung der Geometerschule in Winterthur aber nicht erledigt. Eine Eingabe des Verbandes Schweizerischer Vermessungstechniker (VSVT) an den Bundesrat um Berufszulassung eines neuen Technikumsgeometers bzw. diplomierten Vermessungstechnikers wurde 1932 zwar abgelehnt. 1943 gelangte der VSVT in der Patentfrage erneut an das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement.

Mit den neuen Ausbildungsgängen in Muttenz und Yverdon ergaben sich anfangs der 60er Jahre neue Voraussetzungen. Mit dem neuen Titel «Geometer-Techniker HTL» war die GF nicht zufrieden; heute heißen die Absolventen dieser Ingenieurschulen «dipl. Vermessungsingenieure HTL». Mit diesen neuen Technikumsausbildungen stellte sich erneut die Zulassungsfrage, so dass eine Anpassung des Reglementes für das Ingenieur-Geometer-Patent erfolgte. Nationalrat Haller stellte dem Bundesrat am 9. Dezember 1970 folgende «Kleine Anfrage»: «(...) Ist der Bundesrat nicht auch der Meinung, dass im Interesse des Aufholbedarfs auf dem Gebiete der Vermessungen Reglement und Prüfungsbestimmungen neu zu erarbeiten sind?» Der Bundesrat antwortete: «(...) Insbesondere soll die Neuregelung den Patenterwerb einem breiteren Interessentenkreis zugänglich machen, (...). Angesichts der Verantwortung des Ingenieur-Geometers erscheint es jedoch unerlässlich, an den Anforderungen, die bisher an seine allgemeine Ausbildung gestellt wurden, festzuhalten.»

Das neue Reglement ermöglichte den HTL-Absolventen den Zugang zum Patent durch Zusatzstudien an der ETH. Auch heute ist wieder eine erneute Revision des Reglementes in Gang.

Geometer und Kulturingenieur

An der ETH Zürich wurde 1896 die Kulturingenieurschule gegründet; 1909 kam die Vermessungsingenieur-, 1920 die Geometerschule dazu. Die Studienrichtungen für

den Kulturingenieur und den Geometer wurden später zusammengelegt. Später kam auch das Hochschulstudium in Lausanne (EPFL, heute EPFL) dazu.

Im Zusammenhang mit bevorstehenden Änderungen im Lehrkörper der Abteilung VIII der ETH Zürich überlegte sich der SVPG 1938, ob diese Änderungen zu einer Lehrplanänderung genutzt werden können, «im Sinne einer Zusammenlegung der 3 Schulen, wenigstens diejenigen der Kulturingenieure und der Geometer,» denn der SVPG hatte «die Wahrnehmung gemacht, dass viele (...) zur Ansicht gekommen sind, dass der Kulturingenieur Geometer und der Geometer Kulturingenieur sein muss.»

Allerdings schrieb Prof. Dr. A. Volkart zur Feier des 50jährigen Bestehens der Kulturingenieurschule an der ETH im «Zürcher Bauer»: «Namentlich die Angliederung der Geometer ist nicht restlos zu ihrem (Kulturingenieure) Vorteil ausgefallen. Es ist gewiss eine Regelwidrigkeit, wenn es heute vorkommt, dass der Kulturingenieur zum Angestellten des Geometers wird.» Ideen für einen Kulturingenieur/Geometer als Gemeindeingenieur, der neben Vermessung und Kulturtechnik noch Hoch- und Tiefbau beherrscht, lehnte er strikte ab.

Auch der ETH-Rektor Dr. Baeschlin bezeichnete die fünfsemestrige Geometerschule als «nicht vollwertiges akademisches Studium». Diese Haltung rief scharfen Protest hervor. Auch auf Unstimmigkeiten im Lehrkörper und zwischen (alten) Technikums-Geometern und akademischen Kulturingenieuren bzw. neuen ETH-Geometern wurde in den «Mitteilungen» hingewiesen.

Die Frage stellte sich auch, ob die «alte» «Techniker»-vermessung billiger als die «akademische» Vermessung sei. Die Taxationskommission des Zentralverbandes widerlegte diese Behauptung jedoch. Ein Vorschlag seitens der Vertreter des Vermessungswesens, das Geometerstudium auf sieben Semester zu verlängern, wurde vom Schulrat 1932 abgelehnt, u.a. weil zu befürchten sei, dass die Grundbuchvermessungen verteuert würden.

Der Präsident des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. Rohn, ersuchte 1939 die Verbände und die eidgenössischen und kantonalen Direktionen, denen die Meliorationsämter unterstellt waren, um Stellungnahme zu den Ausbildungen des Geometers und des Kulturingenieurs und zur Frage nach der Studienlänge, allenfalls «eine klare Ausscheidung der beidseitigen Berufsbefugnisse» oder Zusammenlegung der Studien und Schaffung eines Vermessungstechnikers am «Technikum» (HTL), «besonders zwecks Verbilligung der Feldaufnahmen».

Die beiden Studiengänge wurden schliesslich zusammengelegt. Dadurch entfiel allerdings auch der Begriff «Geo-

meter» in der Diplombenzeichnung, was dem SVPG missfiel. Erst beim Patent erscheint der «Ingenieur-Geometer» wieder.

Auch die Anzahl der Studierenden verfolgte die GF mit Interesse. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der ETH Zürich 1955 kommentierte sie die geringe Anzahl der Studierenden an der Abteilung VIII, «was zweifellos zum Teil auf die ungenügenden Tarife im Vermessungswesen zurückzuführen sei und dem Berufsstand schwere Sorgen bereite.»

Bei den Studienplanänderungen 1972 bedauerte die GF, dass die Reformen zuwenig auf das Patent bezogen seien. Präsident Herbert Naef meinte: «Während vielen Jahren wurde das Ausbildungsprogramm der Abteilung VIII der ETH immer wieder abgeändert. (...) Es ist deshalb unsere Pflicht, uns vermehrt mit Berufspolitik zu befassen, um zu vermeiden, dass Unberufene mit uns beginnen, Politik zu machen.»

Zu den neuen Studienplänen an der ETH Zürich (neu: Umweltingenieur; Anpassung: Kulturingenieur, Vermessungsingenieur) 1989 führte die GF aus: «Unser Hauptaugenmerk richtete sich dabei – mit Blick auf die RAV – auf eine möglichst gute Studienvorbereitung für den zukünftigen patentierten Ingenieur-Geometer.»

Auch zur Zeit stehen wieder Ausbildungsfragen zur Diskussion. Die GF arbeitet dabei in einer Arbeitsgruppe im Auftrag des Schulrates mit.

Das Verhältnis zu den Angestellten

Das Verhältnis zum Verband der Vermessungstechniker, dem VSVT, dessen Mitglieder den grössten Teil der Angestellten der GF-Mitglieder ausmachen, war von jher – und ist heute noch – geprägt von Anstellungs- und Lohnfragen.

Einsatz von «Hilfskräften»

In Zeugnissen für die «Hilfskräfte», wie die Vermessungstechniker damals genannt wurden, standen in den 30er Jahren offenbar oft «Unwahrheiten». «Wir meinen damit speziell die immer wiederkehrende Bemerkung in den Zeugnissen, dass diese Funktionäre, «selbständig» Strassenprojekte, Drainagen, ja sogar Grundbuchvermessungen durchgeführt hätten.» Problematisch waren solche Zeugnisse auch, da zu dieser Zeit eine Eingabe des VSVT an den Bundesrat für die Bewilligung zur Durchführung von Grundbuchvermessungen durch «Hilfs-Personal» lief, in der sie sich speziell auf den Wortlaut solcher Zeugnisse beriefen. Gemäss einer VSVT-Umfrage 1945 wurden 180 Hilfskräfte «vorschriftswidrig» eingesetzt. Der SVPG-Vorstand forderte – nach Prüfung einiger Zeugnisse – die «Prinzipale» auf, die Zeugnisse zurückhaltend zu formulieren.

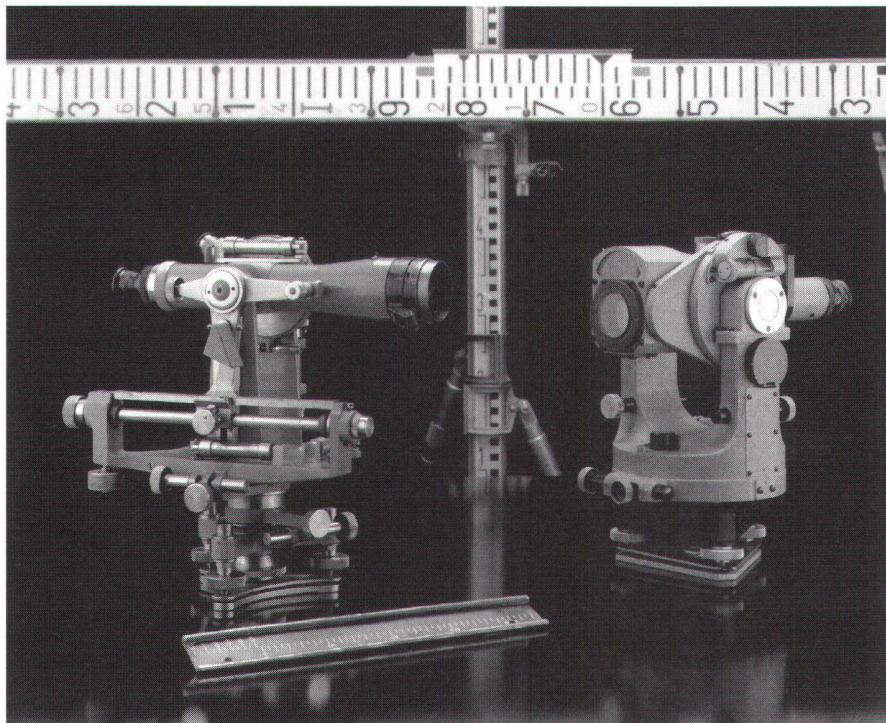


Bild 3

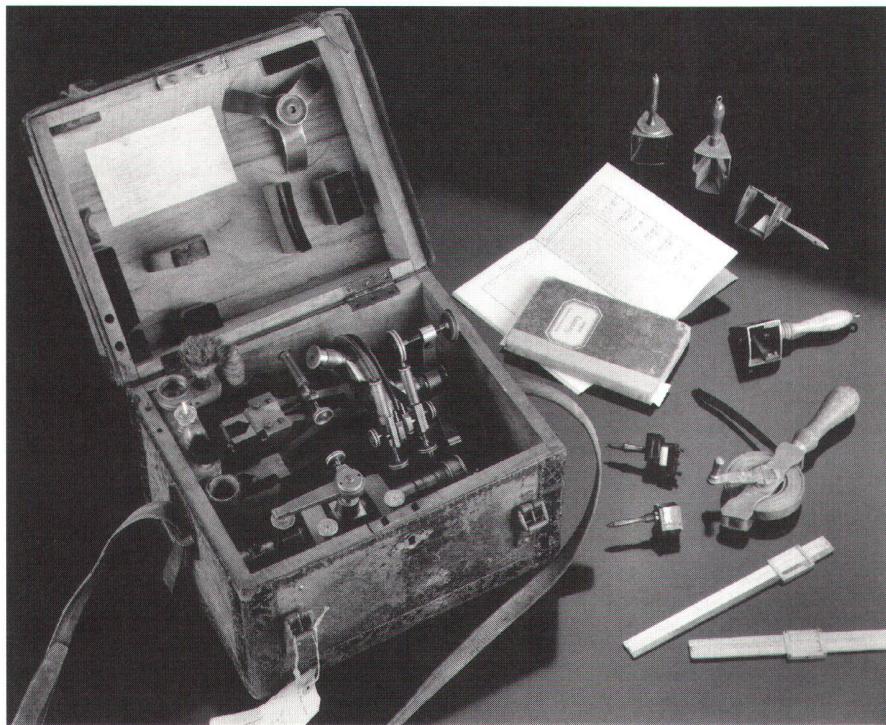


Bild 4

Normalarbeitsvertrag

In den 40er Jahren wurde zwischen SVPG und VSVT eine neue vertragliche Vereinbarung ausgearbeitet; ein Entwurf für den «Normalarbeitsvertrag für das Grundbuchgeometergewerbe» lag Ende 1949 vor. Lange Auseinandersetzungen ergaben sich über die Verbindlichkeit, also ob Normalarbeitsvertrag oder Gesamtarbeitsvertrag. Es blieb vorerst beim Normalarbeitsvertrag. Er trat 1953 in Kraft. Ende

der 50er Jahre erfolgte eine Revision des Vertrages. Der neue Vertrag konnte 1960 nach «langwierigen Verhandlungen mit dem BIGA» vom Bundesrat erlassen werden und in Kraft treten. Ende der 60er Jahre stand erneut eine Revision an. Der VSVT forderte einen allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsvertrag. Die GF dagegen wollte «eine für die Mitglieder der Gruppe verbindlich zu erklärende Vereinbarung betreffend Richtlöh-

nen und daneben eine Kodifikation der Anstellungsbedingungen der in den Vermessungsbüros tätigen Mitarbeitern.» Aufgrund der Verhandlungen mit dem VSVT wurde 1968 einerseits eine «Vereinbarung» zwischen GF und VSVT festgesetzt (Allgemeine Anstellungsbedingungen, Lohnkategorien, Montatslöhne, Index) und andererseits «Anstellungsbedingungen» für die Mitarbeiter der in der GF organisierten Ingenieur- und Vermessungsbüros, eine «Norm», d.h. eine «Empfehlung der GF, soweit keine anderen Einzelabreden getroffen werden.»

Der Präsident Walter Bregenzer führte 1973 zum Verhältnis zum VSVT aus: «Die Beziehungen zum VSVT haben sich vertieft. Alte Vorurteile sind heute gänzlich abgebaut und an deren Stelle ist eine wirkliche Partnerschaft getreten.» Allerdings: «Durch den kürzlichen Austritt der Geometer-Techniker HTL aus dem VSVT sind leider momentan die Verbindungen zu deren Organisationen unterbrochen.» Die HTL-Ingenieure hatten sich zu einer neuen Berufsorganisation zusammengeschlossen, einer Fachgruppe im Schweizerischen Technischen Verband (STV-FVK). 1975 fand dann eine gemeinsame Sitzung der Verbände GF, SVVK, VSVT, STV-FVK statt, an der eine engere Zusammenarbeit festgelegt wurde.

Ende der 80er Jahre wurde wieder eine neue Vereinbarung notwendig, insbesondere wegen der neuen Vermessungstechniker-Prüfung.

Der Tarifkampf und die Professionalisierung des Sekretariats

Die GF setzte sich seit der Gründung für gerechte Preise für ihre Ingenieurleistungen ein. Paritätische Preisvereinbarungen für exakt umschriebene Arbeitsabläufe wurden in «Honorarordnungen» für die verschiedenen Tätigkeiten der Vermessung und Kulturtechnik festgesetzt.

«Tarife» bzw. «mehr Markt» sind auch heute in Hinblick auf RAV und Europa wieder aktuelle Themen (vgl. Artikel von G. Eugster und R. Fasel in diesem Heft).

Lohnerhebungen

Die GF hatte immer die Beweislast, wenn die Tarife nicht mehr wirtschaftlich oder sogar nicht mehr kostendeckend waren. 1938 beklagte sich der SVPG, «dass Bund und Kantone zu einer Arbeitsverteilung übergehen, die infolge zu kleiner Lohn für die Ausführenden unwirtschaftlich ist.» Mittels einer «Enquête über die Lohnverhältnisse» sollten 1942 Unterlagen für die Teuerungszulagen zuhanden der eidgenössischen Preiskontrollstelle beschafft werden. Von den 130 Mitgliedern antworteten allerdings nur ca. 80, was der SVPG

mit «Bedauern über die grosse Interesse-losigkeit» zur Kenntnis nahm.

Das Resultat war aber eindeutig: «Die Enquête zeigt, dass wir Mitte 1942 bereits 16,5% höhere Löhne ausbezahlt haben, als unsere Tarifgrundlagen dies von uns fordern.» Die Preiserhöhungen wurden von der Preiskontrollstelle genehmigt.

Ab 1957 wurden die Lohnerhebungen jährlich bei sämtlichen Mitgliedern durchgeführt.

Gemeinkostenerhebungen

Es wurde auch festgestellt, dass die «Geschäftsunkosten» nicht genügend berücksichtigt wurden. Der SVPG schätzte 1946 die «Geschäftsunkosten» mit 25% der auftragsbezogenen Löhne (heute rund 95%). Um detaillierte Angaben zu erhalten, wurden die Unkosten von 13 Büros untersucht. Daraus ergaben sich sogar Unkosten von 48%. Der SVPG forderte, dass der «Unkostensatz» von 19% auf 48% heraufgesetzt werden sollte.

Die Vermessungsdirektion wertete 1950 ihrerseits Unkosten von 40 Büros aus. Sie kam auf 15–43%, im Durchschnitt 22%. Als «Unkostensatz» akzeptierte sie 22% für «normale Gebiete» sowie Ortszuschläge (z.B. Bern 12%, Zürich 8%).

Die Unkosten- bzw. Gemeinkostenerhebungen wurden später wiederholt.

Ständiges Sekretariat: Visura

1948 wurde an der Hauptversammlung festgestellt, «der Geometer sei zu wenig Kaufmann, ein gewichtiger Gewerbesekretär würde bei Tarifverhandlungen mehr Erfolg haben.» Es wurde die Anfrage nach einem ständigen Sekretariat gestellt. Die Frage wurde an einer ausserordentlichen Hauptversammlung behandelt; vorerst beschränkte man sich jedoch auf den Bezug eines Beraters.

Für die Unkostenerhebungen im Rahmen der laufenden Tarifrevision wurde 1949 die Treuhandgesellschaft Visura, Solothurn, beigezogen. Die Visura machte Vorschläge für die Führung der Buchhaltung («Kontenplan für das Geometergewerbe») und untersuchte die Unkosten verschiedener Büros.

Insbesondere auf Vorschlag des Sekretärs Jean Weidmann und nach dem Vorbild der waadtländischen GF-Sektion, die 1951 gegründet wurde und ein professionelles Sekretariat hatte, wurde 1954 die Visura mit der Führung des GF-Sekretariates betraut. Ab 1956 war Raimund Merten von der Visura GF-Sekretär.

Die Führung des Sekretariates kostete anfänglich Fr. 1000.—, zusätzlich Fr. 5000.— für die Verarbeitung von Buchhaltungen und Tarifverhandlungen, zusammen rund 50% des GF-Budgets.

Tarifrevision und Tarifkündigung

Die Revision des Vermessungstarifes Ende der 40er Jahre beanspruchte infolge

der Unkostenermittlung längere Zeit. Der neue Tarif, den die Vermessungsdirektion 1951 vorlegte, wurde an der ausserordentlichen Hauptversammlung abgelehnt. Mit Beschluss der Hauptversammlung wurde der alte Vermessungstarif ausser Kraft gesetzt: «Dieser Beschluss ist für alle Verbandsmitglieder obligatorisch und strikte verbindlich.»

Ende 1951 kam eine Einigung über den «Grundbuchvermessungstarif 1952» vorerst für drei Jahre zustande. Dieser Tarif wurde 1952 an der ausserordentlichen Hauptversammlung angenommen. Der Präsident Ernst Albrecht versicherte jedoch: «Der Tarifkampf geht weiter. (...) Nach drei Jahren Versuchszeit sollte es dann eher möglich sein, bessere Beweise der Leistungen und straffere Buchführungen präsentieren zu können, um das gewünschte Ziel im zweiten Ansturm zu erreichen.»

1955 ergab eine Umfrage zum Tarif, dass 92% der Stimmenden mit dem bestehenden Tarif nicht einverstanden waren; 50,5% wünschten eine Tarifkündigung mit freiem Wettbewerb, 43% waren gegen einen freien Wettbewerb. Die ausserordentliche Hauptversammlung unter Präsident Edmund Habisreutinger sprach sich für die Revision des Tarifes aus. Ein neuer Entwurf lag im Oktober 1955 vor.

Die GF war mit den Tarifverhandlungen bzw. der Haltung der Vermessungsdirektion jedoch nicht einverstanden. Die ausserordentliche Hauptversammlung 1958 unter Präsident Marcel Etter beschloss die Kündigung des Tarifes durch den Zentralverein auf Ende 1958.

Tarifwesen wird von der GF übernommen

Das Tarifwesen, bisher formell Gegenstand des Zentralvereins, wurde an der Hauptversammlung des SVVK 1959 an die GF übertragen, die in den Tarifverhandlungen seit ihrer Gründung federführend war.

Durch diesen Beschluss und die neuen Statuten der GF wurde die Zentrale Honorarkommission nun ein Organ der GF (bisher Organ des Zentralvereins). Als ihr Präsident wurde Jean Weidmann bestätigt. Er organisierte die Arbeiten 1962 neu in sechs Subkommissionen: Kostenkalkulation/Lohnerhebungen, Arbeitsbuchhaltung, Nachführungstarif, Neuvermessungstarif, Privatarbeitentarif, Meliorationstarif. Während seiner Amtszeit wurden erarbeitet:

- 1956 «grauer» Privatarbeitentarif
- 1957 «gelber» Meliorationstarif
- 1966 «grüner» Vermessungstarif
- 1966 «blauer» Nachführungstarif.

Nach 26 Jahren als Präsident der Zentralen Honorarkommission trat Jean Weidmann 1977 zurück und wurde zum Ehrenmitglied der GF gewählt.

Neuer Tarif

Die Tarifverhandlungen mit der Vermessungsdirektion kamen nur schleppend voran. Ein Vergleich mit dem SIA-Zeittarif zeigte, dass dieser um über 20% höher lag. Unter dem neuen Präsidenten Herbert Naef sprach die GF 1967 bei Bundesrat von Moos vor. Schliesslich musste sich auch der Gesamt-Bundesrat mit der Sache befassen.

1968 kam schliesslich eine Einigung in Sicht. Der Vorstand empfahl die «Vereinbarung für die Einführung des Grundbuchvermessungstarifes 1966» «trotz gewisser Bedenken» zur Annahme und erhielt von der Mitgliederversammlung die Kompetenz zum Abschluss der Vereinbarung. Am 14. Mai 1968, nach nochmaligen Verhandlungen mit der Vermessungsdirektion, konnte die endgültige Fassung dieser Vereinbarung beidseitig unterzeichnet werden.

Im Jahresbericht 1968 des Präsidenten Herbert Naef steht dazu: «Von beiden Seiten mussten Konzessionen erbracht werden. Zeitweise wurde auch ausserordentlich hart gekämpft. Dieses Aufeinanderprallen hingegen hat beiden Partnern erlaubt, die gegenseitigen Standpunkte besser zu erkennen und die Argumentationen der Gegenseite zu verstehen. Sowohl die Herren der Vermessungsdirektion wie auch wir selbst haben manche vorgefasste Meinung revidieren müssen. Wir haben uns gegenseitig schätzen gelernt. Mit diesen Verhandlungen ist ein neuer Geist entstanden.»

Hochkonjunktur, Rezession und Neuorientierung

Hochkonjunktur der 60er Jahre und Rezession in den 70er Jahren

Anfangs der 60er Jahre konnte der Vorstand in den Jahresberichten Hochkonjunktur und Überbeschäftigung vermelden. Die Lohnerhebungen ergaben für 1964 gegenüber dem Vorjahr eine « beträchtliche Steigerung der Saläre» von 9,6%.

Doch die Wirtschaftslage verschlechterte sich wieder. Im Jahresbericht 1974 stellte der Präsident Walter Bregenzer fest: «Bis heute haben sich die in meinem letzten Jahresbericht erwähnten Gewitterwolken am Wirtschaftshimmel leider noch nicht verzogen, sondern sich zu einer geschlossenen Wolkendecke verdichtet. Die damit verbundene Verunsicherung hat zu einer schlagartigen Änderung der Beschäftigungslage geführt.»

Auf Anregung und Wunsch des Vermessungsdirektors Häberlin wurde 1974 bei den GF-Mitgliedern eine Erhebung über die Beschäftigungslage durchgeführt. Die Umfrage zeigte, dass der bestehende Nachholbedarf auf dem Gebiete der Grundbuchvermessung aufgeholt werden

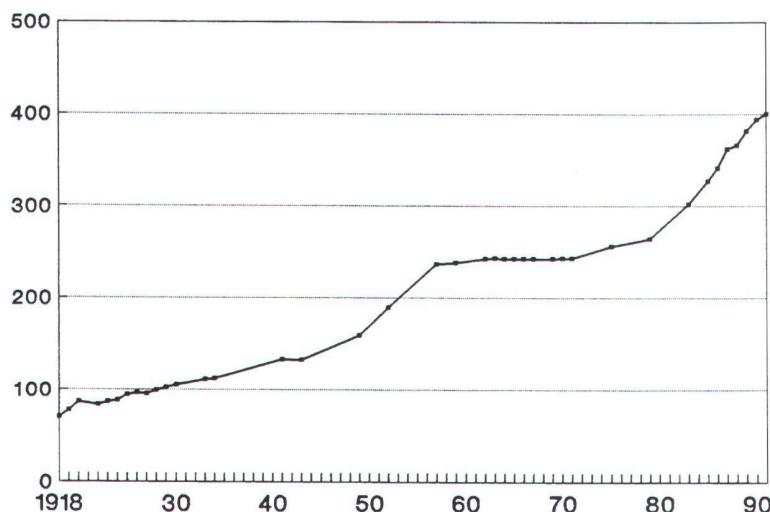


Abb. 3: Entwicklung des Mitgliederbestandes der GF SVVK.

könnte, wenn die entsprechenden Kredite zur Verfügung stünden. Der Rückgang von Aufträgen in der Nachführung führte zu freien Kapazitäten in der ganzen Schweiz. Die Wirtschaftslage verbesserte sich wieder und Präsident Jachen Caflisch stellte 1978 fest, «dass infolge der momentan noch überall herrschenden Vollbeschäftigung offenbar keine ernsthaften Probleme zu lösen waren.» Immerhin: «Erst kritischere Analysen einzelner Symptome zeigen, dass wir immer noch in einer ernsten Umbruchphase stehen.»

Neuorganisation

An der Mitgliederversammlung 1975 unter dem Präsidenten Walter Bregenzer wurden neue «Zielsetzungen» der GF genehmigt. Es handelte sich um eine Straffung der Aktivitäten im Tarifwesen, um die Weiterbildung vor allem in unternehmerischen Belangen, um die vermehrte Zusammenarbeit mit Behörden, verwandten Berufsorganisationen und den Ausbildungsstätten sowie um die Berufsethik.

Die Umsetzung dieser Zielsetzungen erlebte Bregenzer nicht mehr als Präsident der GF. Er wurde zum neuen Vermessungsdirektor gewählt und trat daher auf Ende 1975 als Präsident zurück; die Vereinsgeschäfte wurden von Vizepräsident Jachen Caflisch bis zur nächsten Mitgliederversammlung geführt, an der dieser als Präsident gewählt wurde.

1976/77 fand die Reorganisation des Tarifwesens gemäss den «Zielsetzungen» statt. Als Nachfolger von Jean Weidmann wurde Christian Eggenberger als Präsident der Zentralen Honorarkommission gewählt. Auch der Vorstand wurde neu organisiert: Jedem Mitglied wurden «zur Koordination, Wertung und Information» spezielle Aufgabenbereiche zugeordnet.

EDV

«Automation» in den 60er Jahren

Seit Anfang der 60er Jahre wurde die elektronische Datenverarbeitung, die «Automation», zum Thema. Drei Vertreter der GF waren in der «Schweizerischen Kommission für die Anwendung der Automation in der Grundbuchvermessung» vertreten. «Unser Interesse ist umso grösser, als die gegenwärtige Entwicklung unabwendbar ist und zweifellos schwerwiegende Veränderungen der Struktur unseres Berufs bringen wird. Vor allem müssen wir uns mit dem Problem der Zahl der Lehrlinge und den an sie zu stellenden Anforderungen befassen, denn in Zukunft werden wir mehr Techniker und weniger Zeichner benötigen.» 1966 erschien die «Richtlinie für die Anwendung der automatischen Datenverarbeitung in der Grundbuchvermessung» der Vermessungsdirektion.

IG EDV

Ende der 70er Jahre kam der Ruf nach einem «Software-Interessenpool» auf. Anschliessend an die Mitgliederversammlung 1981 erfolgte eine Orientierungsversammlung für eine «Interessengemeinschaft EDV». Bis Ende 1981 gingen rund 100 Anmeldungen für den Beitritt zur IG EDV ein. Die Gründungsversammlung der IG EDV als Genossenschaft fand am 25. März 1982 in Bern mit 70 Anwesenden statt; als Präsident wurde Jachen Caflisch gewählt, der ein Jahr zuvor als Präsident der GF zurückgetreten war.

Erste Projekte betrafen ein Verzeichnis der dringendst zu lösenden Probleme im Bereich der EDV, eine Studie der verwendeten Programme und Programmanalyse

sowie Programmforderungen und Schnittstellen. GF und IG EDV erstellten ein EDV-Handbuch mit Hinweisen über EDV-Einsatzmöglichkeiten im Vermessungswesen und in der Administration, Methoden für die Auswahl, Einführung und Betrieb von Hard- und Software sowie mit einer EDV-Marktübersicht.

1987 wurde die IG EDV restrukturiert und für alle Personen und Unternehmungen geöffnet, welche an der Entwicklung der EDV-Anwendung in unserem Berufsstand interessiert sind. Insbesondere wurde ein technischer Beratungsdienst eingeführt. Die Organisation konnte dennoch nicht vollständig befriedigen, so dass eine Integration der Tätigkeiten der IG EDV in die GF ins Auge gefasst wurde.

1990 setzte die GF die «Technische Kommission» als Nachfolgerin der IG EDV ein; die IG EDV löste sich auf: die Liquidation der Genossenschaft wurde beschlossen. Ziel der neuen Kommission ist es, den Vorstand und die Mitglieder in den technischen Fragen zu beraten und zu unterstützen, insbesondere in den Bereichen EDV, Instrumente, Bearbeitungsmethoden, RAV.

RAV

Mit der EDV-Entwicklung entstand auch das Projekt der Reform der amtlichen Vermessung (RAV). Die GF war seit den Anfängen der RAV in den verschiedenen Gremien vertreten.

1987 fand die Vernehmlassung zum RAV-Bericht «Die Zukunft unseres Bodens» statt. In der Stellungnahme zuhanden der Projektleitung führte die GF aus: «Zusammenfassend verstehen wir Ihre Forderungen nach mehr Wettbewerb vor allem als Aufforderung nach Verstärkung unserer innovatorischen Kräfte. (...) Wir wissen von der grossen Herausforderung, welche die technologische Revolution einerseits und die Reform der amtlichen Vermessung andererseits an unseren Berufsstand stellt. Wir sind jedoch bereit, diese Herausforderung anzunehmen und den notwendigen Wandel rasch möglichst zu vollziehen. Dass damit natürlich auch ein anderes ‹Geometerbild› geschaffen wird, versteht sich von selbst.» Im Jahresbericht 1987 wird dazu noch ausgeführt: «Es darf angenommen werden, dass das Jahr 1987 als sehr bedeutungsvoll in die Geschichte unseres Berufsstandes eingehen wird.»

Unternehmensführung und Öffentlichkeitsarbeit

Der Geometer als Unternehmer

Weiterbildungskurse wurden seit den Anfängen der GF durchgeführt und unterstützt. 1941 wurden vermehrt Kurse zur fachlichen Weiterbildung gewünscht. Aber

auch die unternehmerische Weiterbildung war gefragt: Die Aussage an der Hauptversammlung 1948, «der Geometer sei zu wenig Kaufmann», führte einerseits zum ständigen Sekretariat bei der Visura und andererseits dazu, dass die GF Buchhalterkurse organisierte.

1973 beschloss der Vorstand, «im Sinne der Vereinspolitik, die Aus- und Weiterbildung zu fördern». Zum Thema «Unternehmensführung» wurden an der Mitgliederversammlung ein Referat gehalten und anschliessend Kurse durchgeführt, die eine starke Nachfrage hatten. Weitere Kurse zu Arbeits- und Führungstechnik, Nachfolgeproblemen, Versicherungs- und Steuerfragen, Rechnungswesen usw. folgten. Seitdem besteht ein regelmässiges Kursangebot. Grossen Erfolg hatte insbesondere das Jungunternehmerseminar 1989/90. Ebenfalls im Sinne der Weiterbildung erschienen im Bulletin «Fachartikel» mit ähnlichen Themen.

An der Mitgliederversammlung 1986 wurden Kurzreferate zum Thema Strukturwandel im Geometerbüro gehalten, um Denkanstösse zu anstehenden berufspolitischen Herausforderungen zu vermitteln. 1988 stellte der Vorstand jedoch bezüglich der Weiterbildungskurse fest: «Mit einer gewissen Besorgnis stellen wir fest, dass die Unternehmungsführungskurse speziell in der Westschweiz wenig gefragt sind. In der deutschen Schweiz sind es immerhin regelmässig rund 20 Berufsangehörige, die den Einladungen zu einem Seminarbesuch folgen. Der Wandel vom «Freiberufler» zum Unternehmer ist in vollem Gange. Der Vorstand erachtet deshalb auch die stete Unternehmersbildung als dringend nötig und ruft alle Mitglieder auf, sich vermehrt Zeit zu nehmen, um diese Kurse zu besuchen.»

Der Geometer in der Öffentlichkeit

Ausstellungen – z.B. die Landesausstellungen 1939 und 1964 – boten die Möglichkeit, sich mit Partnerorganisationen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. In neuerer Zeit sind zu nennen: 1975 «Vermessung und Planung» im Verkehrshaus Luzern, 1981 Ausstellung am FIG-Kongress in Montreux, 1985 Sonderausstellung Leitungskataster an der «Gemeinde 85» in Bern, 1987 Sonderausstellung RAV an der «Gemeinde 87» in Bern.

1980 beschloss der Vorstand, die Öffentlichkeitsarbeit künftig zu verstärken und forderte auch die Mitglieder dazu auf. 1982 appellierte der Vorstand an alle Sektionen und Mitglieder, sich vermehrt interessierten Kreisen in ihrer Umgebung zu öffnen und PR-Aktionen durchzuführen. 1987 wurde zusammen mit dem SVVK ein generelles Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit ausgearbeitet. Daraus resultierten unter anderem ein PR-Leitfaden für die Büros und ein Berufsbild-Videofilm.

Kontakte mit dem Ausland

Die GF beobachtet die Entwicklungen im benachbarten Ausland bereits seit langem. Die internationalen Angelegenheiten werden zwar vom SVVK betreut, der ja Gründungsmitglied der FIG (gegründet 1878) ist. Die freiberufliche Tätigkeit im Ausland interessiert aber speziell die GF. So stellte der Vorstand 1955 fest: «Die freierwerbenden Vermessungsfachleute Deutschlands wünschen bessere Fühlungnahme mit uns.» Es kam zu gelegentlichen gegenseitigen Besuchen der Hauptversammlungen.

1965 wurde der Vortrag «Der Vermessingenieur und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft» von W. Kühnhausen, Köln, an der Hauptversammlung 1964 des Bundes Deutscher Vermessingenieure BDVI im Bulletin abgedruckt. Die GF verfolgte schon damals die Entwicklungen in der EG mit Interesse. 1975 wurden die Kontakte mit dem Ausland intensiviert. Daraus resultierte 1980 die Dreiländertagung in Lindau. Auch der FIG-Kongress 1981 in Montreux festigte die Auslandbeziehungen und zeitigte eine «beträchtliche Werbewirkung für unseren Beruf».

1986 beschloss der Vorstand: «Die Kontakte mit den Nachbarländern sollen wieder vermehrt gepflegt werden.» Zu diesem Zweck wurde eine Auslanddelegation bestimmt. 1988 wurde Dr.-Ing. O. Schuster, Vorsitzender des BDVI, Köln, als Referent zur Mitgliederversammlung eingeladen; er referierte zum Thema «Der freiberufliche Vermessingenieur und Geometer vor neuen Herausforderungen».

1991 hatte der Vorstand mit den umliegenden Ländern Kontakte hinsichtlich der «EG 92». Die Mitgliederversammlung in Davos wurde zu einer Dreiländer-Vorstands-Tagung genutzt. Der Vorstand stellte auch fest, dass der Schweizer Geometer gefragter Berater beim Wiederaufbau im europäischen Osten sei.

wird sich der Vorstand nun eher mit anderen Aufgaben wie Anpassung unserer Büros an neue Strukturen, Personalprobleme der Zukunft und Bewältigung der vielseitigen Ansprüche an unsere Büros usw. zu befassen haben.» 1990 wurde die Organisation des Vorstandes den neuen Anforderungen angepasst (vgl. Artikel von GF-Sekretär P. Kofmel in diesem Heft). Mit einem Zitat aus dem Jahresbericht 1990 des heutigen Präsidenten Jean-Luc Horisberger wollen wir die geschichtlichen Betrachtungen abschliessen und zum Heute und Morgen überleiten: «Nach einer zehnjährigen wirtschaftlich guten und politisch sehr stabilen Zeit gehen wir nun einer weniger sicheren Periode entgegen. Wird die Wohlstandinsel Schweiz dem zukünftigen europäischen Markt, den Wanderbewegungen von Ost nach West und dem Zerfall vieler Exportmärkte standhalten können? Mit einem starken und repräsentativen Berufsverband im Rücken, welcher sich über die Qualifikationen seiner Mitglieder im Klaren ist und auf deren Unterstützung er immer wieder zählen kann, ist der Vorstand überzeugt, auch die zukünftigen Probleme meistern zu können.»

Adresse des Verfassers:
Thomas Glatthard
dipl. Kulturingenieur ETH/SIA
Waldstätterstrasse 14
CH-6003 Luzern

Aufbruch in die Zukunft

Im Jahresbericht 1982 des Tessiner Präsidenten Antonio Gisi wird ausgeführt: «Die Pendanzen sind immer zahlreicher und es wird notwendig sein, einige zusätzliche Sitzungen vorzusehen, damit sich die Vorstandsmitglieder nicht nur mit den gegenwärtigen Problemen befassen, sondern auch mit der zukünftigen Entwicklung des Vereins.»

1986 setzte sich der Vorstand – jetzt unter dem Präsidenten Franz Koch – «eingehend damit auseinander, welchen Themen sich die GF in Zukunft speziell annehmen soll»: «Wir glauben feststellen zu können, dass sich in letzter Zeit die Aufgaben der GF SVVK vervielfacht haben. War früher eher eine Dominanz beim Honorarwesen,